

# Zu Ehren von Bhagavan Nityanandas Punyatithi

## Die alldurchdringende Gegenwart von Bhagavan Nityananda

von Swami Vasudevananda und Ian Arnold

Diesen ganzen Monat über ehren wir einen großen spirituellen Meister: Bhagavan Nityananda. Er war ein *janma siddha*, jemand, der als Siddha geboren wurde, mit dem Gewährsein, eins mit dem Höchsten Bewusstsein zu sein, das die ganze Schöpfung durchdringt.

Zu seinen Lebzeiten ermöglichte es Bhagavan Nityananda unzähligen Menschen, Gott in ihrem eigenen Inneren zu erfahren. In seiner Gegenwart kam der Geist ganz von selbst in einen Zustand voller Frieden und Glückseligkeit. Viele Anhänger und Anhängerinnen sehnten sich danach, in Bade Babas physischer Gegenwart zu bleiben, konnten es aber nicht. Bade Baba versicherte ihnen: „Seid ruhig. Ich bin überall.“<sup>i</sup>

Wenn ein Siddha Meister wie Bhagavan Nityananda seinen physischen Körper verlässt, geht er vollständig im Höchsten Bewusstsein auf.

Baba Muktananda sagte über seinen Guru: „Er ist alldurchdringend. Ganz gleich wo du bist, wenn du an ihn denkst, steht er direkt vor dir.“<sup>ii</sup>

Und deshalb sind über alle Jahre hindurch Suchende auf der ganzen Welt in der Lage gewesen, *darshan* von Bade Baba zu haben – in ihren Meditationen, in ihren Träumen, in der Natur, über Bilder von ihm oder einfach dadurch, dass sie irgendwann an ihn denken.

Bade Baba war ein Guru, der betonte, wie wichtig es ist, nach innen zu gehen, sich seinem innersten Selbst zuzuwenden. Meistens schwieg er. Er sprach sehr wenig. Doch ein Wort, ein Blick von ihm oder sogar nur ein kurzer Anblick seiner Person hatte die Kraft, den Geist von empfänglichen Suchenden zu beruhigen und ihnen die Erfahrung von Gott im Inneren zu vermitteln. Das gilt sogar heute noch.

Du hast jetzt die Gelegenheit, die Aufzeichnung von drei Geschichten zu hören, die Menschen beim *darshan* von Bhagavan Nityananda erlebt haben. Diese Geschichten umspannen viele Jahre, doch sie rufen uns auch heute Bade Babas Gegenwart herbei.

Bevor du beginnst, die Geschichten anzuhören, erneuere noch einmal deine Sitzhaltung.

Schenke jeder einzelnen Geschichte beim Anhören deine volle Aufmerksamkeit. Sei dir dessen bewusst, dass du durch das Anhören dieser Geschichte zum *darshan* von Bhagavan Nityananda eingeladen bist.

Jetzt kannst du die erste Geschichte anhören, die Parna Davis, ein Mitglied des Mitarbeiterstabs der SYDA Foundation aus England, vorliest.

[Audio Player]

Gangubais Geschichte zeigt uns, dass Bade Babas Gegenwart den inneren Zustand der Suchenden vollständig verwandeln kann. Durch den *darshan* von Bade Baba fühlte sich Gangubai dazu bewegt, ihr Gewahrsein auf ihr innerstes Wesen zu konzentrieren. Die Alchemie des *darshan* vertrieb ihre mentale Unruhe und führte sie zur Erfahrung der ihr innewohnenden Stille und des ihr angeborenen Friedens. In Bade Babas stiller Gesellschaft entdeckte sie die Fülle ihres eigenen Herzens.

Jetzt kannst du die zweite Geschichte anhören, die von Giri Barahona, einem Mitglied des Mitarbeiterstabs der SYDA Foundation aus Mexico City, vorgelesen wird.

[Audio Player]

Die Gesellschaft eines solchen Wesens wie Bhagavan Nityananda kann unsere begrenzten Konzepte durchbrechen und uns zur Erfahrung Gottes, der Höchsten Wahrheit im Inneren, führen. Wie Venkat Raos Geschichte wunderschön illustriert, kann *darshan* vom Guru unsere Wahrnehmung vollkommen reinigen. Wenn wir uns für die Gegenwart des Gurus öffnen, kann dadurch eine Süße in uns entstehen, die wir uns im Traum nicht hätten vorstellen können: eine Erfahrung unserer eigenen Göttlichkeit.

Jetzt kannst du die dritte Geschichte anhören, die Neeleshwari Sharma, eine Siddha Yoga Schülerin aus Puna in Indien, vorliest.

[Audio Player]

Für diese Siddha Yogini war *darshan* von Bade Baba eine Heimkehr. Und das ist für viele Suchende so. Indem wir uns auf die Gegenwart solch eines Wesens einstimmen, können wir unsere eigene Höchste Wahrheit, unsere eigene göttliche Liebe, unsere eigene Fülle erleben. Wenn wir uns an Bade Babas alldurchdringende Liebe erinnern, können wir jederzeit *darshan* haben.

Es gibt sehr viele Möglichkeiten, das zu tun: Wir können bewusst Bade Babas Gegenwart anrufen, während wir spirituelle Übungen ausführen, wir können Bade Babas Lehren kontemplieren und Bilder von ihm ansehen, wir können uns in Gurumayis Gedicht *A Temple Without Form* [Ein Tempel ohne Form] vertiefen, wir können Baba Muktanandas Buch *Bhagawan Nityananda von Ganeshpuri* lesen, und wir können uns jederzeit im Laufe des Tages einfach einen Moment Zeit nehmen, um zu atmen und an Bade Baba zu denken.

Seine Gnade und Segnungen sind unendlich. Seine Liebe und sein Schutz sind immer für uns da. Wenn wir uns nachhaltig darum bemühen, uns für die alldurchdringende Gegenwart von Bhagavan Nityananda zu öffnen, können wir schließlich unsere eigene göttliche Liebe immer umfassender erkennen.

## Erste Geschichte:

### Geschichte über Bhagavan Nityananda

Gelesen von Parna Davis

In den 1930er Jahren kam Bade Baba zum ersten Mal in die dichte Dschungelgegend im Tal des Tansa-Flusses im Bundesstaat Maharashtra in Indien. Heute steht an diesem Ort sein *samadhi*-Schrein im Dorf Ganeshpuri – ein Dorf, das wuchs, als Bade Babas Anhängerschaft immer zahlreicher wurde.

Als Bade Baba zum ersten Mal an diesem Flecken ankam, war er dicht bewaldet und kaum besiedelt. Es gab jedoch einen Shivatempel, und dort pflegte Bade Baba zu meditieren.

Eine junge Frau namens Gangubai bot *seva* an, indem sie diesen Tempel reinigte und Blumen und andere Verehrungsgaben brachte.

Jahre später – Gangubai war da bereits eine sehr alte Frau – erzählte sie Geschichten darüber, wie Bade Babas Gegenwart im Tempel sie anfangs verärgert hatte. Es war ein sehr kleiner Tempel, und sie musste um diesen Fremden herumsteigen, um ihre Blumen niederzulegen. Sie war nicht glücklich über seine Anwesenheit.

Fragen gingen Gangubai durch den Kopf. Warum war er in dieses kleine Nest gekommen? Warum musste er gerade in *diesen* Tempel kommen?

Aber nachdem Tage oder vielleicht Wochen vergangen waren, begann Gangubai zu bemerken, dass sich etwas in ihrem Herzen veränderte.

Sie hatte kein einziges Wort mit dem Fremden ausgetauscht, doch nachdem sie ihn täglich meditieren gesehen hatte, empfand sie jetzt anders ihm gegenüber. Wie Gangubai feststellte, regte sie die Anwesenheit des Fremden auf langsame und ganz natürliche Weise nicht mehr auf, wenn sie den Tempel betrat. Stattdessen fühlte sie

sich voller Frieden. Ihr Herz fühlte sich leicht an. Ihr Geist war still. Ihre täglichen Meditationen waren von Ruhe erfüllt.

Gangubai begann zu erkennen, dass dieser Fremde ein heiliges Wesen war. Als ihr Herz sich öffnete und ihre Meditationen tiefer wurden, begann sie das Ausmaß seiner Größe zu erfassen.

Sie begann Bhagavan Nityananda zu dienen, seine Gnade willkommen zu heißen und die Veränderungen in ihrem Herzen, ihrem Geist und ihrer Meditation zu schätzen.

Gangubai Bhopi lebte bis weit in ihre Neunziger Jahre hinein. Als lebenslange Anhängerin von Bade Baba stellte sie fest, dass ihre Liebe für dieses heilige Wesen größer und größer wurde, so lange sie ihm diente. Ihr Leben wurde zu einem Ausdruck von Bade Babas unverkennbarem Lehrspruch:

*Das Herz ist der Mittelpunkt aller heiligen Orte. Gehe dorthin und streife umher.*

## Zweite Geschichte

### Geschichte über Bhagavan Nityananda

Gelesen von Giri Barahona

Venkat Rao wuchs in Südindien auf. Als er acht Jahre alt war, versammelte er sich oft mit seinen Freunden um einen Mann mit langgliedrigen Armen und Beinen und einer Haut wie Ebenholz, der einzig mit einem weißen Lendenschurz bekleidet war.

Der dunkelhäutige Mann gab ihnen Schokolade zu essen. Er streckte seine Hand aus, um in diesem Wirrwarr aus eifrigen Armen jedem ein Päckchen Süßigkeiten in die Hand zu legen. Wieder. Und wieder. Und immer wieder. Er hatte weder einen Beutel, noch Taschen und auch keine sichtbaren Vorräte an Süßigkeiten bei sich. Obwohl sie ihm unaufhörlich aus den Händen strömten, schienen sie ihm doch niemals auszugehen.

„Er hatte keine Kleider an, und doch teilte er Süßigkeiten an uns aus“, sagt Venkat Rao heute. „Damals konnte ich es mir nicht erklären, ich konnte lediglich den Geschmack der Schokolade beschreiben, der herrlich war.“

Der dunkelhäutige Mann war Bhagavan Nityananda. Das war im Jahr 1924. . .

Mit der Zeit vergaß Venkat Rao den Geschmack dieser Süßigkeiten. In der Tat, so erinnert er sich Jahrzehnte später, vergaß er sogar den Geschmack der Süße an sich, als er seinem täglichen Leben nachging. Aus ihm wurde der Reihe nach ein Student, ein Atheist und ein Regierungsbeamter im Arbeitsministerium, als Indien unabhängig wurde.

Während seiner Anstellung dort kam er auf Dienstreisen sehr oft nach Mumbai. Er war darüber sehr erfreut, denn das gab ihm die Gelegenheit, seinen ältesten Bruder, Rajgopal Bhat, zu sehen, den er von ganzem Herzen liebte und als seinen Lehrer, seinen Guru, achtete.

Aber Rajgopal hatte ebenfalls einen Guru – Bhagavan Nityananda. Das war im Jahr 1955.

Venkat Rao erinnert sich: „Um meinen Bruder zu treffen, musste ich nach Ganeshpuri gehen, denn er war jedes Wochenende dort – Freitag, Samstag, Sonntag – und am Montag ging er von dort aus direkt ins Büro.“

Nicht nur der Bruder von Venkat Rao war ein Anhänger von Bhagavan Nityananda, sondern auch seine eigene Frau. Er erinnert sich: „Wenn die Kinder während der Ferien frei hatten, kam meine Frau meistens nach Ganeshpuri und blieb zehn oder fünfzehn Tage, um bei Bade Baba zu sein. Für gewöhnlich spielten die Kinder mit ihm. Ich kam erst am Ende der Ferien, um sie wieder mit zurück nach Mumbai zu nehmen.“

Damals verbeugte ich mich nicht vor Bhagavan Nityananda, auch hatte ich ihm gegenüber wenig Hochachtung, denn für mich war Religion das, was die Philosophie der Marxisten als Opium für das Volk beschreibt. Meine eigene

Weltanschauung war, dass es im Leben nichts Höheres gibt; Religion ist sinnlos; engagiere dich ein wenig im sozialen Bereich.

Natürlich diskutierte mein Bruder damals mit mir, aber ich war nicht zu überzeugen – obwohl ich Brahmane bin und von meinem Vater im Wissen über die heiligen Schriften angeleitet und ausgebildet wurde und darin sehr versiert bin.“

Doch eines Abends änderte sich alles.

Im Jahr 1956 hatte sich in Ganeshpuri gegenüber dem Jahr 1942, als Venkat Rao dort seinen Bruder zum ersten Mal besuchte, nicht viel verändert. Es gab damals vor dem alten Shiva Tempel nur einen großen See und den Bhimeshwar Tempel, einen Raum aus Lehmflechtwerk, den Bhagavan selbst erbaut hatte, und nicht viel mehr, was nach Gebäude aussah.

Venkat Rao schlief an diesem Abend mit seiner Familie in dem großen Raum. Zumindest seine Familie schlief, aber er war ein neugieriger Mensch und blieb wach, um durch die Risse in der Tür aus Lehmflechtwerk Bade Baba zu beobachten. Bade Baba wanderte einfach auf der Veranda draußen auf und ab, auf und ab.

Venkat Rao erinnert sich, was als Nächstes passierte: „Es muss so gegen zwei Uhr morgens gewesen sein, als ich sah, wie zwei mächtige Lichter, wie Glühbirnen, vom Mandagni, dem Berg gegenüber dem Tempel, herabkamen. Ich sah, wie diese zwei mächtigen Lichter sich dem großen Raum näherten.

Es war dunkel und ich strengte meine Augen an und konnte schließlich ein Tier erkennen, das von dort kam. Es war ein Leopard. Damals gab es in der Gegend von Ganeshpuri Leoparden und sie kamen, um Rinder zu jagen.

Dieser Leopard kam völlig entspannt zu Bade Baba und setzte sich neben ihn. Dann sah ich, wie Bade Baba die Hand ausstreckte und wie er begann, einige Minuten lang seinen Kopf zu streicheln. Die ganze Zeit über saß der Leopard da. Und dann ging er wieder zurück.“

Als er sich nach dieser Überraschung wieder gefangen hatte, legte er sich zum Schlafen hin in dem Glauben, dass ihm keine weitere Überraschung bevorstünde. Wie er sich doch täuschen sollte. Etwa gegen halb vier wachte er auf.

„Ich sah Bade Baba direkt vor mir stehen. Ich bemerkte jedes Detail an ihm, und meine Augen wurden von seinen Fingern angezogen, die geradewegs auf den Boden zeigten. Ich stand auf, weil ich den Drang verspürte, aufzustehen, und schaute ihm in die Augen.

Sie glühten rot, sehr kraftvoll, gefüllt mit tiefrotem Licht. Als ich dann vor ihm stand, hörte ich Bade Baba sagen: ‚Dort ist Gott.‘

Ich weiß nicht, was für eine Umwandlung stattfand – ich weiß nicht, was mit mir geschah. Ich berührte einfach seine Füße. Er erlaubte niemandem, seine Füße zu berühren, aber damals berührte ich sie. Das war das Ende all meiner Fragen, meiner Zweifel. Weißt du, in der *Bhagavad Gita* sagt Arjuna im letzten Vers zu Lord Krishna: ‚All meine Zweifel sind verschwunden. Ich werde deinem Gebot folgen.‘ Genauso war es bei mir.“

Da nun alle Zweifel beseitigt waren, erblühte seit jenem Tag die Liebe für Gott in Venkat Raos Herzen.

## Dritte Geschichte

### Geschichte über Bhagavan Nityananda

Gelesen von Neeleshwari Sharma

Bade Baba persönlich hat mich im Jahr 2010 in den Siddha Yoga Weg eingeführt. Seit ich denken kann, wollte ich nach Indien reisen. Ich bin in Deutschland geboren und aufgewachsen, aber damals lebte und arbeitete ich bereits seit einiger Zeit in New York City, als eine Gruppe von Menschen, die regelmäßig meditierten, mich einlud, sie auf einer Reise nach Indien zu begleiten. Das war genau die Art von

Reise, die ich mir immer gewünscht hatte: eine Gelegenheit, die indische Kultur und das indische Volk kennenzulernen.

Also reiste ich mit dieser Gruppe von Meditierenden nach Indien. Wir besichtigten viele Städte: Nasik, Alandi, Pune, Tryambakeshwar. Wir besuchten viele Tempel und andere heilige Stätten. Ich begann einiges über die heiligen Traditionen Indiens zu lernen – zum Beispiel, wie man sich in Ehrfurcht einer Gottheit nähert, wie man *pranam* ausführt, um Hochachtung und Respekt auszudrücken.

Die letzte Stadt, die wir am allerletzten Tag vor dem Heimflug besuchten, war Ganeshpuri. Ich hatte jeden Abschnitt dieser Reise und den Aufenthalt in Indien genossen, als wir aber in Ganeshpuri ankamen, spürte ich, dass dieser kleine Ort etwas ganz Besonderes war. Man sagte mir, dass hier einst ein mächtiger Heiliger gelebt hatte.

Ich machte mich auf, um den Ashram dieses Heiligen zu besuchen. Dort angekommen, ging ich in einen überdachten Bereich, der etwas abgelegen von Hauptraum war, und sah dort ein Ruhebett, auf dem dieser Heilige tatsächlich früher gesessen hatte. Ich verspürte den Impuls, mich in Ehrfurcht vor diesem Heiligen zu verneigen – und mich nicht nur zu verneigen, sondern mich auch vor dem Ruhebett zu verneigen. Da war ich also, berührte mit meinem Kopf das Laken dieses heiligen Ruhebettes und spürte etwas, das ich nur als Ozean der Liebe bezeichnen kann. Urplötzlich floss Liebe in meinem Inneren und aus mir heraus und um mich herum. Es schien, als wäre ich nicht mehr aus Fleisch und Blut. Ich war eins mit allem – und alles pulsierte in dieser nicht endenden, überströmenden und unerschöpflichen Liebe! Ich begann zu weinen – es waren Tränen größter Freude.

Ich erhob mich von diesem *pranam* und ging mit den anderen im Ashram umher, aber dieses Gefühl von Liebe blieb bei mir, sogar nachdem wir Ganeshpuri verlassen hatten.

Als ich nach New York zurückkam, dauerte es lange, bis ich den Namen dieses indischen Heiligen herausfand. Und sogar dann dauerte es eine Weile, bis ich

verstand, dass dieser Heilige – Bhagavan Nityananda – Teil einer Tradition ist, dass diese Tradition ein Weg der Weisheit ist, dass diese Weisheit zugänglich ist und dass es auf diesem Weg Zentren für spirituelle Übungen gibt. Über das Internet erfuhr ich vom Siddha Yoga Meditationscenter in New York City. Ich war überglücklich!

In jenem Winter ging ich also in das Siddha Yoga Meditationscenter in der 29. Straße. Als ich dort ankam, konnte ich kein Schild an der Tür sehen. Ich dachte, dass das Center wohl nicht mehr existierte, und stand im Regen und weinte. Dann öffnete sich die Tür und ich konnte erkennen, dass im Inneren etwas stattfand. Ich ging hinein. Dem Menschenfluss folgend stellte ich meine Schuhe unten ab und ging nach oben in einen großen Meditationsraum.

Als ich die Halle betrat, war es, als käme ich nach Hause! Ein großes Bild von Bhagavan Nityananda hing an der Wand, und ich setzte mich in die Nähe dieses Bildes.

Nach einigen Besuchen im Center verstand ich, dass ich *seva* anbieten konnte, und die Frau, mit der ich sprach, war sehr freundlich und warmherzig. Zusammen mit dieser Frau, Judith, bot ich die nächsten drei Jahre lang *seva* für den Buchladen an. Vor genau drei Jahren reisten wir, sie und ich, gemeinsam nach Indien. Ich besuchte noch einmal Ganeshpuri, aber diesmal wohnte ich in Gurudev Siddha Peeth und nahm am Retreat Pilgrimage to the Heart [Pilgerreise zum Herzen] teil.

Wenn ich nun auf all dies zurückblicke, erinnere ich mich an dieses Gefühl göttlicher Liebe, und ich spüre auch enorme Dankbarkeit. Es war Bade Babas Gnade, die Gnade des Gurus, die mich darauf vorbereitet hatte, diesen Weg zu erkennen, der, als ich ihn erst einmal gefunden hatte, mein Leben verändern sollte.



---

<sup>i</sup> Swami Muktananda, *Bhagawan Nityananda von Ganeshpuri*, © 2015 SYDA Foundation, S. 20

<sup>ii</sup> Swami Muktananda, *From the Finite to the Infinite*, (South Fallsburg, NY: SYDA Foundation, 1994)  
S. 302